

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 33

Artikel: Eine Augustfeier im Turbachtal

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geben, Schweizermädchen kommen zu lassen. Wer hat Courage? Der melde sich beim Heiratsbureau am Nazko. Nun aber Schluss! Morgen geht die Post ab, und erzähle ich noch mehr, geht es wieder einen Monat länger. Ich habe diesen Bericht zur Zirkulation geschrieben, da es mir unmöglich ist, jedem Einzelnen so viel zu schreiben. Briefe werde aber stets gerne beantworten, wenn wir solche erhalten.

Empfangen Sie alle unsere besten Grüße aus der Ferne.

Ihr H. Rüdin.

Adresse:

H. Rüdin, Nazko B. C.
Canada.



Augustfeier im Turbachtal.

(Nach einer Zeichnung von F. Traflet.)

Eine Augustfeier im Turbachtal.

Auf dem Talwege bewegte sich eine Schlange schwankender Lichter dem Schulhaufe zu. Freudig und andächtig zugleich trugen die Kinder ihre Fackeln vor sich her. Auf dem Schulhausplatz waren schon die Erwachsenen des Tales und ihre Gäste versammelt. Die kleinen Fackelträger wurden rings um den Platz aufgestellt, und im Schein ihrer flackernden Lichter begann nun eine Schar gewandter Buben der Berner Reisegruppe ihre mit Fleiß einstudierten Freilübungen auszuführen. Kaum waren sie damit fertig und hatten sie den verdienten Applaus eingehaust, stand schon der Gemischte Chor „Bärglerchli“ da und begrüßte die Gemeinde mit einem frohen Lied. Doch nun gebot eintretender Regen die Flucht ins Schulhaus. Lieder am Klavier und zwei Mozartsonaten für Klavier und Violine brachten feierliche Stimmung, und die nützte der Lehrer zu einer Begrüßungsansprache, in der er die Feriengäste willkommen und den Tag des Vaterlandes feierte. Ihm dankte ein Gast, ein Pfarrherr, mit warmempfundener Rede. Folgten Volkslieder und Rezitationen, die köstlich der Stimmung des Abends entsprachen. Die Buben gaben zum Schluss ihr selbstgedichtetes „Turbächler-Liedchen“ zum besten, das in 14 Strophen die Besonderheiten und Schönheiten des Tales und seiner gastlichen Bewohner besingt.

Der Geiger mochte gegen Mitternacht rücken, als man sich von den Bänken erhob und als draußen der letzte Fauchzer der Heimkehrenden verhallt war. Möge die Bundesfeier überall so freudige Gefühle geweckt und Freundschaftsbande von Landsmann zu Landsmann geknüpft haben wie hier oben im freundlichen Turbachtälchen!

E Schwizerkolonie am erschöpften Dugschte.

Nid wit vo dr Rhone, im Departement Gard vo Frankreich, lit es alts Chloschter. Nachdäm as d'Mönche drus vertrieben wurde si, het's e Gesellschaft kouft, für es Sanatorium für Ussätzige drus z'mache. Hütt schaffet me i dene alte Mure, um alles e chli bequem izrichte. Z'Elektrische, z'Wasser, alles mueß dür längi Arbeit gwunne wärde.

Und dert, dert schaffen o Schwizer. Das Jahr sines vierzäckige. Will alles e so ifrige Eidgenosse si, wo ihres Vaterland vo ganzem Härze gärt hei, hei si beschlossen, dä erscht Dugschte hür würdig z'ehre. Schö lang hei si hingerem Rügge vo de Franzose berate, was me chönniti tue. Het da nid der Hämi die gueti Idee, me chönniti „Fondue“

mache. Aber der Chäs, wo här näh? Guet, der George, e junge Neueburger, schribt e Poschtcharte, und nach vierzäh Tag chunnt sone Lemmetaler drhärt. Wo die Schwizermeitschi das gleh, schieht ne z'Wasser i d'Uuge und eis g'süfaget: „Ja, ja, weme i dr Schwiz isch, isch me has.“

I mueß no eis säge, die Kolonistche hei das Uebel, wo ne rächte Schwizerma geng i der Fröndi het, si hei Längizit.

Me isch däm Tag näher cho. Am Tisch het me ne nandere mit de Ouge zueblinzlet und das Wort „Fondue“ isch i alle Müler gsi.

Da isch es ase dr 25. Juli gsi. Da chunnt amene Morge der George chridewiñ und seit, es sig em neue nid so quet. Bis am Abe het me dütlich gseh, daß das Gälbsucht isch. Oha lätz! Am Tag druf nimmt's o z'Bethli. Scho zwee Fonduebrüder chrankt. Me het se i ds Bettta, und ne Rizinusöl gäh. S' het nüt gnützt. D'Franzose hei se pflegt, will ne das e Chr isch gsi. Dä erscht Dugschte isch geng wi necher cho, und di Patiente hei no nüt as Möhlisuppe chönne vertrage. Was tue? E fürige Waadtländer het e Red gha, und het dene Eidgenosse klar gmacht, daß me die Sach verschiebi bis daz die Mäge sonere Uebeladig möge bscha. Z'Bethli het sech so langsam erholt und meint: „L'amour de la patrie ou à guérie.“ Es het nid unrächt gha. Aber da fahrt üse George ase schpude. Aber müeß am 5. hei für i Militärdienst. Aber dä quet Ma isch no so gälb wi ne Zitrone gsi. Me het begriffen, daß er sech der Mage nid no meh het welle verderbe. Da seit er: „Guet ässet dir Fondue ohni mi, i dänke de a euch i der Schwiz, das isch mir gnue, we dir ds Bergnäge heit.“

Nach langem Hin und Här isch me bi däm blibe. Me het das Möhli usf füxt agslezt. Nach em z'Nacht isch jedes us emene andere Egge vom Chloschter cho und so unuffällig as möglech zu Summers übere. Wo Türe alli verriglet si gsi und d'Petrollampen azzündet isch gsi, dert het me z'Elektrische nonid gha, het me wñze Wy uf ds Füür ta. Me het nume gähwschlet, um nid öppre Franzosen azzieh. Dä Chäs het afah Fäde zieh, u ds Wasser isch dene Lüt im Mül zäme gloffe. Wos ase gäge de Nüne gangen isch, isch ds Gschpräch azen e chli luter worde, und wo d'Platte usfem Tisch gschtanden isch, het's es Bravo-brüel gäh: „Vive la Suisse! Vive la Fondue! Hoch! Hoch d'Schwizer i der Fröndi!“

Me het d'Gable usteilt und das Uesse isch los gange. Das Züg het Fäde zogen und all pot het eis nümme